Aus Stadt und Land

Heute abend im Rundfunk

Mittwoch, 15. März.

Leipzig: 20 Uhr: Unterhaltungskonzert. **Berlin:** 21.10 Uhr: Junge Komponisten. **Deutschlandsender:** Johannes Brahms — Edvard Grieg. **Hamburg:** 21 Uhr: Munter plätschert heut' die Welle. **Breslau:** 20.10 Uhr: Bei uns in Breslau. **Köln:** 19.15 **Uhr:** Feierliche Musik von der Sudetentagung auf der Ordensburg Vogelsang. **Frankfurt:** 20.15 Uhr: Musikalischer Wunschzettel. **Stuttgart:** 20.10 Uhr: Meister des Instruments. **München:** 20.10: Darf ich bitten. Tanzmusik auf Schallplatten. **Königsberg:** 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. **Wien:** 20.10 Uhr: Alte und neue Tanzmusik.

Ausstellung „Landschaftsgebundenes Bauen"

Das Heimatwerk Sachsen führt durch den Gau eine Ausstellung „Baugesinnung — Baukultur". Es ist nicht immer ein Vorzug, wenn Ausstellungen einen unübersichtlichen Umfang besitzen, oder den Beschauer mit einem Uebermaß an statistischem Material ermüden. Eine Ausstellung bleibt aber ein Genuß, wenn sie uns allein durch die bildhafte Darstellung mit einem ganz knappen allgemeinverständlichen Text den Gegenstand näherrückt und damit dazu beiträgt, das Verständnis für die kulturpolitischen Ziele der Zeit zu beleben und zu erwecken. Und so ist ein Rundgang durch die Ausstellung „Baugesinnung — Baukultur" ein wahrer Genuß, weil wir unsere Freude an den prachtvollen Aufnahmen haben, und weil die Ausstellung selbst in uns eine uralte Verwurzeltheit mit der Heimat wieder auslöst, weil wir uns mit ihr selbst also sinngemäß sofort verbunden fühlen. Und auf dieser Ebene der Verständigung runden wir unser Wissen für eines der wichtigsten kulturellen Aufgabengebiete, für das Bauen, ab und schärfen unseren Blick für alle „Bauschönheiten", lassen aber auch unsere Abwehr gegen alle „Baukatastrophen" wach werden.

Wir befinden uns in einer Zeit, wo die Siedlung einen ungemein weiten Raum im Wirtschaftsleben einnimmt. Millionen deutschen Volksvermögens werden in Bauwerken angelegt, und es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß unsere Zeit ihr Gesicht in die deutsche Landschaft durch die vielen tausend und abertausend Siedlungsbauten schreibt, und daß die Qualität dieser Bauten noch in einigen hundert Jahren von der Bedeutung unserer kulturellen Arbeit sprechen wird. „Mit unseren Siedlungen schreiben wir das Gesicht unserer Zeit in gewaltigen Lettern in die deutsche Landschaft." Nicht immer sind die Bauten vorbildlich und nicht immer entsprechen sie dem Stand unserer zurückgewonnenen Anschauung.

Nach all dem Fremdartigen, mit dem Deutschland jahrzehntelang überschüttet worden ist, sind diese Fehler auch verständlich. Dennoch können wir von uns behaupten, daß uns alle der Wunsch beseelt, nach besten Kräften an dem großen Werk der Zukunft beizutragen. So wird das Bauen wieder Gegenstand der Gesinnung, und die Pflege dieser Gesinnung ist nicht nur eine Angelegenheit von Fachkräften, sondern jeder deutsche Volksgenosse sollte sich den Blick und das Verständnis für diese Fragen, die ja sein eigenstes persönliches Leben zu engst berühren, verschaffen. Er soll selbst wieder das Verständnis dafür finden, wie schön sich seine heimatliche Landschaft gestalten läßt, wenn sich das Bauwerk wieder harmonisch in das Landschaftsbild einfügt, und er soll selbst Kritik an dem Bestehenden üben und soll, wenn er selbst einmal in die Lage versetzt werden sollte, nach eigenen Wünschen zu planen, das richtige Empfinden für die Baugestaltung besitzen. So wird das landschaftsgebundene Bauen nicht nur zu einer ästhetischen Frage, sondern zu einem der wichtigsten Gebiete unserer weltanschaulich kulturellen Arbeit, und es ist der Vorzug dieser Ausstellung, daß sie in ganz knappen Zügen in dieses wichtige Gebiet einführt.

Die Ausstellung besteht aus 52 Bildtafeln, die sorgfältig zusammengestellt sind, sodaß das gesamte Gebiet eine gesinnungsmäßig erschöpfende Behandlung findet. Der Besuch der Ausstellung kann daher jedermann nur dringend anempfohlen werden. Die Ausstellung wird vom 18.—23. März im „Goldenen Stern" Naunhof gezeigt und ist ganztägig geöffnet.

Die Geheimnisse des KdF.-Wagens

Oftmals wird der KdF.-Wagen als ein Wunder bezeichnet. Aber an Wunder glaubt heute niemand mehr im Zeitalter des aufgeklärten Verstandes und der beherrschenden Technik. Wunder machen nur mißtrauisch, denn man erwartet, daß sie sich jeden Augenblick wie ein Traum in nichts auflösen.

Der KdF.-Wagen ist kein Wunder, denn er braucht wie jeder andere Wagen auch Motor, Getriebe, Lenkung, Benzin und Oel. Der Motor hat Zylinder, Kolben und Ventile, das Getriebe hat Zahnräder, kurz alle diese Teile stellen an sich keine bahnbrechende Neuerung dar. Umwälzend ist aber die geniale Anordnung, zu der die Teile von dem Konstrukteur des KdF.-Wagens Dr. Ferdinand Porsche zusammengefügt wurden. Umwälzend ist die unerhörte noch nie dagewesene Leistung, die mit dieser Anordnung erzielt wurde.

Daraus ergibt sich sofort die kritische Frage, warum denn dieser ideale Wagen nicht schon früher gebaut wurde, wenn er sich sowieso nur aus bereits bekannten Teilen zusammensetzt. Diese Frage bedeutet eine Verkennung des technischen Fortschritts, der nicht nur der einmaligen Erfindung einer neuen Maschine oder eines neuen Verfahrens besteht, sondern aus dem fortgesetzten Umgestalten u. Weiterentwickeln der ursprünglichen Grundidee. Diese Entwicklungsarbeit und Vervollkommnung erfordert die gleiche geniale Begabung und sie ist ebenso eine schöpferische Leistung wie die ursprüngliche Erfindung. Sie ist somit in ihrer Bedeutung vollkommen gleichwertig, besonders dann, wenn es gelingt, einen ganz besonders großen Fortschritt und eine ganz besonders ideale Lösung zu erzielen.

Dabei muß man auch noch daran denken, daß der Erfinder oder schöpferische Konstrukteur nicht nur aus sich allein heraus gestaltet. Er steht in unlöslich festem Zusammenhang mit der Umwelt und mit seiner Zeit. Die Menschen werden von ihrer Epoche beeinflußt und ziehen aus ihr die schöpferischen Kräfte. Ein treffendes Beispiel haben wir auf dem Gebiete des Sports. Wie kommt es z. B., daß auf einmal zur Olympiade oder jetzt zu den Wintersportmeisterschaften die deutschen Kämpfer die Mehrzahl der Siege an sich reißen. Das war nur möglich, weil sie in einem neuen heroischen Deutschland leben, dessen Geist sie umfängt und aus dem sie Kräfte für ihre Erfolge ziehen. So war es auch mit den Erfolgen der deutschen Rennwagen, die nicht langsam und mühselig erkämpft wurden, sondern fast schlagartig in dem Augenblick da waren, als der Führer zielklar die Marschrichtung angab.

So sehen wir im KdF.-Wagen, der von demselben Mann geschaffen wurde, der auch die Entwicklung der Rennwagen entscheidend beeinflußte, nicht ein Wunder, sondern eine Leistung, die nur in unserer Zeit von den Männern des neuen nationalsozialistischen Deutschlands erzielt werden konnte und deshalb solange auf sich warten ließ.

Proklamation des Führers

Einmarsch deutscher Truppen nach Böhmen und Mähren

Der Führer nimmt das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches

Nach einer ersten ¾stündigen Besprechung zwischen dem Führer und dem tschechischen Staatspräsident und Außenminister Chvalkovsky zogen sich letztere zur Beratung sowie zu Einzelbesprechungen mit Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister von Ribbentrop zurück.

Nach Wiederaufnahme der Besprechungen beim Führer wurde um 3,55 Uhr das folgende Abkommen unterzeichnet:

„Der Führer hat heute in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Tschecho-Slowakischen Staatspräsidenten Dr. Hacha und den tschechischen Außenminister Dr. Chvalkovsky auf deren Wunsch in Berlin empfangen. Bei der Zusammenkunft ist die durch die Vorgänge der letzten Woche auf dem bisherigen tschecho-slowakischen Staatsgebiet entstandene ernste Lage in voller Offenheit einer Prüfung unterzogen worden. Auf beiden Seiten ist übereinstimmend die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht worden, daß das Ziel aller Bemühungen die Sicherung von Ruhe, Ordnung und Frieden in diesem Teil Mitteleuropas sein müsse. Der tschecho-slowakische Staatspräsident hat erklärt, daß er, um diesem Ziele zu dienen, und um eine endgültige Befriedung zu erreichen, das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes vertrauensvoll in die Hände des Führers des Deutschen Reiches legt. Der Führer hat diese Erklärung angenommen und seinem Entschluß Ausdruck gegeben, daß er das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches nehmen und ihm eine seiner Eigenart gemäße autonome Entwicklung seines völkischen Lebens gewährleisten wird.

Berlin, 15. März 1939 Gez. Adolf Hitler.
Gez. Dr. Hacha. Gez. von Ribbentrop. Gez. Dr. Chvalkovsky.

•

DNB Berlin, 15. März. — Der Führer erläßt folgende Proklamation:

An das deutsche Volk!

Nachdem erst vor wenigen Monaten Deutschland gezwungen war, seine in geschlossenen Siedlungsgebieten lebenden Volksgenossen gegenüber dem unerträglichen terroristischen Regime der Tschecho-Slowakei in Schutz zu nehmen, zeigten sich in den letzten Wochen steigend erneut gleiche Erscheinungen. Dies muß in einem Raume, in dem so viele Nationalitäten nebeneinander leben, zu unerträglichen Zuständen führen.

Als Reaktion auf diese erneuten Angriffe gegen die Freiheit und das Leben der Volksgruppen haben sich diese nunmehr von Prag losgelöst. Die Tschecho-Slowakei hat damit aufgehört zu existieren.

Seit Sonntag finden in vielen Orten wüste Exzesse statt, denen nunmehr aber wieder zahlreiche Deutsche zum Opfer fielen. Stündlich mehren sich die Hilferufe der Betroffenen und Verfolgten. Aus den volkreichen deutschen Sprachinseln, die der Großmut Deutschlands im vergangenen Herbst bei der Tschecho-Slowakei beließ, beginnt wieder ein Strom von Flüchtlingen, von um Hab und Gut gebrachten Menschen in das Reich zu fließen. Eine Fortdauer dieser Zustände muß zur Zerstörung der letzten Ordnung in einem Gebiet führen, an dem Deutschland lebenswichtig interessiert ist, ja das selbst über 1000 Jahre lang zum Deutschen Reich gehörte.

Um diese Friedensbedrohung nunmehr endgültig zu beseitigen und die Voraussetzungen für die erforderliche Neuordnung in diesem Lebensraum zu schaffen, habe ich mich entschlossen, mit dem heutigen Tage deutsche Truppen nach Böhmen und Mähren einmarschieren zu lassen.

Sie werden die terroristischen Banden und die sie deckenden tschechischen Streitkräfte entwaffnen, das Leben aller Bedrohten in Schutz nehmen und somit die Grundlagen für die Einführung einer grundsätzlichen Regelung sichern, die dem Sinn einer tausendjährigen Geschichte den praktischen Bedürfnissen des deutschen und des tschechischen Volkes gerecht wird.

Berlin, d. 15. März 1939. Gez. Adolf Hitler."

Befehl des Führers an die Wehrmacht

Die Tschechoslowakei befindet sich in Auflösung. In Böhmen und Mähren herrscht unerträglicher Terror gegen deutsche Volksgenossen. Mit dem 15. März beginnend, werden daher Verbände des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe in das tschechische Staatsgebiet einrücken, um hier Leben und Eigentum aller Bewohner des Landes gleichmäßig sicherzustellen.

Ich erwarte von jedem deutschen Soldaten, daß er sich den Bewohnern des zu besetzenden Gebietes gegenüber nicht als Feind betrachte, sondern nur als Träger des Willens der Deutschen Reichsregierung, in diesem Gebiet eine erträgliche Ordnung herzustellen.

Wo dem Einmarsch Widerstand entgegengesetzt wird, wird er aber sofort mit allen Mitteln gebrochen werden.

Im übrigen seid Euch bewußt, daß Ihr als Repräsentanten Deutschlands den tschechischen Boden betretet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht.
Gez. Adolf Hitler.

•

Die Prager Regierung hat Befehl gegeben, dem Einmarsch der deutschen Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen und ihren Anordnungen in jedem Falle Folge zu leisten.

•

Reisesperre betreffend Böhmen und Mähren.

DNB Berlin, 15. März. — Jeder Reiseverkehr (Ein- und Ausreise) in das unter deutschen Schutz gestellte böhmische und mährische Gebiet ist bis auf weiteres gesperrt.

Deutsche Truppen im Vormarsch auf ihren Tageszielen in Böhmen und Mähren. Flugzeuggeschwader überflogen die Grenze

DNB Berlin, 15. März. — **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generals der Infanterie Blaskowitz und des Generals der Infanterie List haben am Mittwoch früh die deutsch-tschechische Grenze überschritten und befinden sich im Vormarsch auf ihre Tagesziele in Böhmen und Mähren. Bereits gestern abend haben Verbände des Heeres und Teile der Leibstandarte Adolf Hitler Mährisch-Ostrau und Witkowitz besetzt.**

Geschwader der deutschen Luftwaffe unter Führung der Generäle der Flieger Kesselring und Sperrle und des Generalleutnants Löhr haben heute zu gleicher Zeit die deutsch-tschechische Grenze überflogen.

Deutsche Truppen erreichten Prag — Pilsen und Olmütz besetzt.

DNB. Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: trotz vereister Straßen und Schneeverwehungen befinden sich die deutschen Truppen in raschem Vorgehen. In den Morgenstunden wurden Pilsen und Olmütz besetzt.

Truppen des Generals Blaskowitz erreichten gegen 9 Uhr Prag.

Naunhof mit Ortsteil Lindhardt

Eine schöne Abendfeier. Anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages der Heimkehr der Ostmark fand am Montagabend im Sternsaal eine sehr gut besuchte Feierstunde statt. Unsere Stadtkapelle, die schon beim letzten Mitgliederappell und auch diesmal in der HJ.-Uniform antrat, wirkte wiederum mit und bot als Einleitungsmusik „Legende" von Husadel. Dann sprach Pg. Hans Koch:

„Nicht in alten Bahnen
ist Gott.
Du kannst ihn ahnen,
wo die Fahnen
des Glaubens wehn: am Schafott.

Dort wo die Teufel rufen;
„Schwör' ab, Hund, oder falle!"
Was sie auch Dome schufen,
uns sind Altar die Stufen
der Feldherrnhalle."

Diesem Vorspruch folgte eine Lesung, die Pg. Ernst Orlop vornahm. Es war der Brief eines jungen Nationalsozialisten der Ostmark. Angesichts des Todes am Galgen, den er wegen seines Kampfes um die Heimkehr seiner Heimat ins Großdeutsche Vaterland erleiden mußte, schrieb er am 9. August 1934 folgenden Brief: „Liebe Mutter und Geschwister! Seid nicht traurig, daß mich dieses Schicksal trifft, ich sterbe gern für diese große Sache. Ihr werdet sie erleben, jene Zeit, für die ich in den Tod gehen muß. Liebste Mutter, sei mir nicht böse, daß ich Dir dieses Leid angetan habe, es wird mir wohl so bestimmt sein, daß ich nicht länger als achtundzwanzig Jahre leben darf. Liebe Mutter und Geschwister! Was mein Eigentum ist an Kleidern bei Moosbrugger in Steinach, auch ein bißl Geld, gehört Euch. Und bitte, meinem Mäderl Trudi etwas zu geben und bitte an alle Grüße, die letzten, auszurichten; auch an meinen Vater. Auf Wiedersehen in der Ewigkeit Euer Rudo. Ich bin nicht traurig, denn ich sterbe als deutscher Mann." Welche Kraft und welcher Glaube spricht aus diesen Zeilen! Auch die Dichtung „Deutsche Mütter in Oesterreich", von Frau Enke vorgetragen, war ergreifenden Inhaltes. Die Feierrede hielt Ortsgruppenleiter Ernst Taubert. Er ging davon aus, daß der Führer schon zu Beginn seines Kampfes die ganz klare Forderung aufstellte: „Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland." Dieser Programmpunkt 1 ist erfüllt worden. Wir selbst haben es miterlebt, wie der Führer an der Spitze seiner Soldaten die Ostmark heimholte, die heute nun schon ein mit aufbauender Teil des Reiches ist. Der Ortsgruppenleiter schloß mit den Worten „Immer werden wir siegen, wenn wir den Sieg wollen und wenn wir einig sind!" — Gemeinsam gesungene Lieder, das von Pg. Schütze kraftvoll gesprochene Bekenntnis, der Gruß an den Führer und die Nationallieder umrahmten die kurze, aber sehr inhaltsvolle und erhebende Feier.

Aus der Volksschule. In der geschmückten Turnhalle sprach heute Schulleiter Loose nach gemeinsamem Gesang eines nationalen Liedes zu den 6 Oberklassen über die augenblickliche außenpolitische Lage nach der Proklamation des Führers. Dann gab er verordnungsgemäß ein Lebensbild des vor 125 Jahren bei La Lobbe in der Nähe von Rethel gefallenen Helden Friedrich Friesen. Er wurde 1785 in Magdeburg geboren, war Lehrer an der Plamannschen Anstalt in Berlin, richtete mit dem Turnvater Friedrich Ludwig Jahn den ersten Turnplatz in der Hasenheide bei Berlin ein und kämpfte im Befreiungskriege unter den Fahnen Lützows. Friesen schuf eine deutsche Fechtschule auf Hieb und Stich, förderte das Schwimmen und gründete 1811 am Unterbaum in Berlin eine Schwimmanstalt. Das größte Verdienst erwarb er sich um das Turnen, besonders das Pferd-Turnen, damals noch Voltigieren; von Jahn Schwingen genannt. Die französischen Bezeichnungen wurden durch deutsche ersetzt, manche, wie Kehre, Wende, Schere, Grätsche leben noch in der heutigen Turnsprache fort. 1811 waren schon 200, 1812 bereits 500 Turner in der Hasenheide. Durch seine politische Tätigkeit kam Friesen mit den kerndeutschen Männern Stein, Arndt, Fichte, Gneisenau und Hardenberg in Verbindung. Arndt hat ihm nach dem Heldentode ein schönes Gedicht gewidmet. Das Kriegsministerium hat auf dem Friesengrab (die Gebeine wurden 1843 heimgeholt) ein Kreuz mit Inschriften gesetzt; der Friesenhügel in der Hasenheide hat seit 1878 einen Denkstein; in Magdeburg steht seit 1893 ein herrliches Friesendenkmal.

Unsere Berufsschule entließ gestern abend in schlichter, würdiger Feier den dritten Jahrgang, und zwar 56 Schüler und 61 Schülerinnen. Eingangs spielte unsere Stadtkapelle unter Direktor Blohms Leitung mit ernster künstlerischer Einfühlung die Egmont-Ouverture von Ludwig van Beethoven; ist doch unsere Berufsschule wohl die einzige im ganzen Kreise, die ihre Feiern vom eigenen Schülermaterial mit solch hochwertigen musikalischen Darbietungen ausschmücken kann. Ein Vorspruch des Schülers Heinz Dögel leitete zu den bestimmt-markanten Worten des Berufsschulleiters Thomas über: Gewaltige Ereignisse, wie

Ein kurzes Wort, doch sagt es viel: Persil war, ist und bleibt Persil!